

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Sommerreise Doppelspitze + Neue Website online
+ Bundeshaushalt + Demokratie von Anfang an +
Freiwilligendienst: Unsere Forderungen

Unser Thema: Offen bleiben!

Einwander*innen willkommen **6**

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“
+ Interview mit Christian Springer + Zusammen
ein neues WIR gestalten

WIR IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Aus dem Bezirksverband **11**

Migrationssozialdienst KV Bamberg **12–13**

Projekt „Hallo Deutschland“ **14**

Für Vielfalt – gegen Fachkräftemangel **15**

AWO stärkt Miteinander in Erlangen **16**

„Ich habe einen Job, der mir Freude macht.“ **17**

AWO Mercado gGmbH **18–19**

Fünf Jahre Quartiersentwicklung **20**

Über vermeintliche Komplimente
und Privilegien des Weiß-Seins **22**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

fallen in einem Gespräch die Wörter Migration, Geflüchtete oder Einwanderung geht es mittlerweile meist nur noch um Probleme, die wahrgenommen werden. Wie sehr wir als Gesellschaft und Wirtschaft von Menschen, die zu uns kommen, profitieren, bleibt leider allzu oft außen vor. Stattdessen geht es immer häufiger um die Frage, wie Europa und Deutschland sich abschotten können. Eine derartige Debatte ist nicht nur kurzfristig und einseitig, sondern sie verhindert auch, dass wir uns mit den eigentlich wichtigen Fragen beschäftigen. Zum Beispiel mit der Frage, wie wir es schaffen, zusammenzuwachsen und gemeinsam mit Menschen ohne und mit Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten.

In dieser Ausgabe blicken wir auf die unzähligen positiven Beiträge und Wirkungen von Einwander*innen. In unserem Aufmacher schlagen wir einen Bogen von den Anfängen der Einwanderungsgeschichte in den 1950er Jahren bis heute und geben Einblicke in die Praxis unserer Migrationsberater*innen. Mit dem Kabarettisten Christian Springer haben wir über Rassismus und Diskriminierung gesprochen und erfahren, was jede*r von uns tun kann und sollte: aufstehen, laut werden und Grenzen setzen. Zum Abschluss stellen wir vor, was aus unserer Sicht eine gute Integrationspolitik ausmacht und welche Maßnahmen wir konkret fordern.

Wir wünschen Euch eine anregende Lektüre. Lasst uns offen bleiben und uns nicht gegeneinander aufhetzen lassen!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl





Schon gesehen? Unsere neue Website

Großartige Neuigkeiten! Unsere neue Website ist online. Sie ist moderner und übersichtlicher. Du findest schnell Infos über den AWO-Landesverband, unsere Struktur, unsere bewegte Geschichte und die vielfältigen Angebote der AWO in Bayern. Themen wie Demokratie oder Familie sind spannend und verständlich aufbereitet. Mit vielen Grafiken und Bildern macht das Stöbern jetzt richtig Spaß. Schau vorbei und entdecke unsere neue Website!

➔ [Besuche uns auf awo-bayern.de](http://www.awo-bayern.de)

Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl erfährt im Kindergarten „Sonnenstrahl“ in Landsberg, wie die geplanten Sprachtests in der Praxis ankommen. Die Erzieherinnen sehen ein „Kita-Abitur“ genauso skeptisch wie die AWO-Doppelspitze.



Fotos: Katharina Ohl

AUS DER AWO

*Einwander*innen willkommen: Einrichtungsleitung Daniela Nagengast-Baumann berichtet der Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley, wie wichtig Fachkräfte aus dem Ausland für das Seniorenheim Königsbrunn sind.*

Gelebte AWO-Werte

Sommereise der Doppelspitze, die zweite. Diesmal in Ober- und Niederbayern sowie in Schwaben. Highlights waren wie vergangenes Jahr die Begegnungen vor Ort. Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wahnsinn, was für tolle Menschen bei der AWO arbeiten!“ Von Bewohner*innen, die durch Kontakte wieder aufblühten, berichtet Tanja Hipp, Leiterin des Seniorenzentrums Bürgerstift Landsberg. Florian Zehentmaier von der benachbarten sozialtherapeutischen Einrichtung geht das Herz auf, wenn eine Klientin es seit Jahren wieder die Straße runter ins Freibad schafft: „Das klingt vielleicht selbstverständlich, ist aber ein riesiger Schritt für die junge Frau.“ Im Mehrgenerationenhaus in Landshut begegnet sich das ganze Viertel, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geldbeutel. „In unserem Kleiderladen treffen sich Leute, die spenden und die einkaufen“, erzählt Ortsvereinsvorsitzende Christa Faltermeier. Für Gänsehaut sorgt die Aussage der Augsburger Kita-Leitung Sabine Sieber über die Wirkung des regelmäßig stattfindenden Kinderparlaments: „Selbstbewusste Kinder sind geschützte Kinder.“

Die AWO-Mitarbeiter*innen machen mit viel Herz einen Unterschied im Leben vieler Menschen. Im Team sind sie unschlagbar. Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl ist tief beeindruckt von der Atmosphäre im Landshuter Seniorenheim „Maria Demmel“: „Wisst Ihr, was Ihr hier macht? Ihr lebt die AWO-Werte!“ Einrichtungsleiter Michael Wurzer verrät den entscheidenden Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte: „Ein gutes Arbeitsklima, Zusammenhalt und Wertschätzung.“ Das Ergebnis: Mitarbeiter*innen, die der AWO seit Jahrzehnten treu sind.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Foto: Katharina Ohl

Auf ihrer Sommerreise 2023 hatte die bayerische AWO-Doppelspitze sich vor Ort über die Pläne zum Umbau der „Klinik Zur Solequelle“ in Bad Windsheim informiert. Nun besteht berechtigte Hoffnung, dass die Finanzierung durch den Bund steht.

Bundeshaushalt 2025: Licht und Schatten

Kurz vor der Sommerpause hat die Bundesregierung ihren Haushaltsentwurf für das kommende Jahr vorgelegt. Erfreulich: Der Entwurf sieht vier Millionen mehr für das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ vor, über das aktuell unser Projekt „AWO I(i)ebt Demokratie“ finanziert wird. Positiv auch, dass der Bund voraussichtlich die Kosten für Sanierung und Erweiterung der AWO Klinik Zur Solequelle in Bad Windsheim fördert, was lange Zeit auf der Kippe stand.

Der Entwurf hat aber auch buchstäbliche Schattenseiten: Die Förderung für Freiwilligendienste soll gekürzt werden (siehe S. 5). Für psychosoziale Zentren für Geflüchtete sollen nur noch halb so viel Mittel bereitstehen. Auch für die Eingliederungshilfe in den Arbeitsmarkt ist weniger Geld eingeplant, obwohl es erklärtes Ziel der Bundesregierung ist, mehr Menschen in Arbeit zu bringen. Und schließlich findet sich kein Wort zur Kindergrundsicherung im Entwurf, sondern nur eine marginale Erhöhung bereits existierender Leistungen. Unsere Hoffnung: Bis November berät der Bundestag den Haushalt. Positive Überraschungen ebenso wie weitere Grausamkeiten nicht ausgeschlossen.

Foto: Andriy Zakalyuk



Ein Waldkindergarten wie in Ottenhofen wäre angesichts begrenzter räumlicher Kapazitäten auch eine gute Option für die Stadt Lwiw.

Demokratie von Anfang an

Seit über zwei Jahren herrscht in ihrem Land Krieg. Erzieher*innen, Kitaleitungen und Vertreter*innen der Stadt Lwiw blicken dennoch optimistisch in die Zukunft und planen voller Tatendrang, ihr Kitaangebot auf unter Dreijährige zu erweitern. Ihr Vorbild: die AWO-Kitas. Die Stadt in der Westukraine hatte vergangenes Jahr ein Austauschprogramm mit AWO-Bezirksverband Oberbayern und Hans-Weinberger-Akademie auf den Weg gebracht. Im Juni ist nun eine Delegation nach München gekommen, um sich über die AWO-Konzepte zu informieren.

Auf dem Programm standen Hospitationen in Einrichtungen ebenso wie Gespräche mit Kita-Expert*innen. Von Stephanie Haan, Fachreferentin beim AWO-Landesverband, haben die Gäste erfahren, dass Kitas in Bayern anders als in der Ukraine nicht staatlich geführt sind und unterschiedliche Träger und Ausrichtungen haben können. Großes Interesse hat die Delegation an Konzepten zur Demokratiebildung gezeigt, die auf den AWO-Werten basieren. „Was wir hier für selbstverständlich halten, ist anderswo komplettes Neuland. Es ist toll, Anregungen zu geben, wie demokratieorientierte Konzepte eingeführt und umgesetzt werden könnten“, fasst Haan ihre Eindrücke zusammen. Auch AWO-Co-Landesvorsitzende und Bürgermeisterin Nicole Schley hat der Besuch tief beeindruckt: „Ich habe ihnen den Waldkindergarten in meiner Gemeinde Ottenhofen zeigen dürfen. Berührend war die Begegnung der Gäste mit Landsleuten aus der Ukraine, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben und deren Kinder die Kita besuchen.“

„... weil Ihr uns die Plätze klaut!“

Text: Annalena Krischer

Jede*r zehnte Jugendliche engagiert sich nach der Schule freiwillig, lernt dabei etwas über sich selbst und für die eigene Zukunft. Freiwillige helfen Menschen in sozialen Einrichtungen und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Trotzdem drohen im nächsten Bundeshaushalt Kürzungen der Fördermittel. Damit finden wir uns als AWO Bayern nicht ab: Politische Gespräche, Schreiben an Abgeordnete, Medienberichte, ein Infostand in der Fußgängerzone und eine lautstarke Demo tragen hoffentlich dazu bei, die Freiwilligendienste dauerhaft zu sichern.

Alle Menschen, die sich engagieren möchten, können einen Freiwilligendienst leisten, aber keine Pflicht zu einem Dienst – das ist unsere Forderung. Ein Angebot für alle hilft, eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit entstehen zu lassen. Gegen Kürzungen und für ein Recht auf Freiwilligendienst ist die AWO Bayern im Sommer in München auf die Straße gegangen. Etwa 200 Teilnehmer*innen haben mit dem Slogan „Wir sind hier, wir sind laut, weil Ihr uns die Plätze klaut!“ lautstark auf unsere Forderungen aufmerksam gemacht. Die aktuell im Haushaltsentwurf vom Bund vorgesehene Streichung von 40 Millionen Euro würde nämlich bedeuten, dass fast jeder vierte Platz nicht gefördert und damit wegfallen würde.

Gewinn hoch 3: Für Freiwillige, Einsatzstellen und Gesellschaft

Fehlen würden Unterstützung für Fachkräfte genauso wie wichtige Kontakte für Menschen in den Einrichtungen. Freiwillige machen im Seniorenheim Betten, gehen mit Bewohner*innen spazieren oder organisieren Erinnerungsspiele und gemeinsames Singen. In der Kita basteln sie mit Kindern, bereiten Frühstück vor, wechseln Windeln oder begleiten bei Ausflügen. Für junge Menschen bietet ein Freiwilligendienst Orientierung. So wie für Janine aus Hof: „Das FSJ bot mir nach dem Schulabschluss eine neue Perspektive, nicht nur auf meine Zukunft, sondern auf die Welt generell und schuf mir irgendwie eine neue Identität. Jetzt weiß ich, was ich mal werden will: Neurowissenschaftlerin.“ Und die Gesellschaft? Sie braucht engagierte Bürger*innen, die Verantwortung übernehmen und sich für das Gemeinwohl einsetzen. AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny macht klar, wofür die AWO Bayern weiter kämpfen wird: „Statt über Kürzungen nachzudenken, sollten wir die Freiwilligendienste stärken und ausbauen. Der Staat muss die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen, um diese wichtigen Programme zu unterstützen.“

Freiwilligendienste: Infos & Forderungen

- rund **100.000** Freiwillige in Deutschland pro Jahr
- etwa **8.000** Freiwillige in Bayern pro Jahr
- fast **4.000** Freiwillige bei der AWO, davon in Bayern etwa **220** pro Jahr

Freiwillige bei der AWO in Bayern unterstützen in:

- Altenhilfe
- Kinder- und Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit
- Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Wir fordern:

- Rechtsanspruch auf Förderung jedes Freiwilligenplatzes
- staatlich finanziertes Freiwilligen-geld auf BAFÖG-Niveau für alle Freiwilligen
- Beratung aller Schulabgänger*innen zu den Möglichkeiten, sich in einem Freiwilligendienst zu engagieren

➔ Informiere Dich unter:
awo-freiwilligendienste-bayern.de
📷 [freiwilligendienste_awobayern](https://www.instagram.com/freiwilligendienste_awobayern)

*Happy Birthday, liebes FSJ!
70 Jahre gibt es diese Möglichkeit für junge Menschen in Bayern schon: eine Erfolgsgeschichte. Anlass für Freiwillige, unser Team der Freiwilligendienste sowie AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny, in der Münchner Innenstadt Passant*innen über das FSJ und den Bundesfreiwilligendienst zu informieren.*



Foto: Katharina Ohl

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“

Kommen, bleiben, gehen: Seit ihren Ursprüngen ist Menschheitsgeschichte auch Migrationsgeschichte. Einwanderung ist überlebenswichtig für die deutsche Gesellschaft, wie Fachberater*innen und Ratsuchende der AWO-Bayern bestätigen. Außerdem: Auch AWO-Geschichte ist Migrationsgeschichte.

Text: Alexandra Kournioti

„Deutschland ist ein Land, das mir geholfen hat, in Sicherheit zu leben. Ich hoffe, dass ich diese Hilfe eines Tages zurückgeben kann“, sagt Mohammad Yaman Al Hariri. „Zurückgeben“, das tut der 27-Jährige, der vor zweieinhalb Jahren aus Syrien nach Deutschland geflohen ist und inzwischen in Ansbach lebt, längst, denn er hat in diesem Zeitraum viel erreicht: Deutsch in Sprachkursen gelernt, sein Uni-Zeugnis anerkennen lassen, eine eigene Wohnung bezogen, eine Arbeitsstelle im Bereich Informationstechnologie angenommen. Al Hariri: „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich von der AWO erhalten habe. Sie hat mir den Weg zur Integration in Deutschland erheblich erleichtert.“

Das Gefühl, willkommen zu sein

Mit „der AWO“ ist in seinem Fall namentlich Ildiko Ortolino gemeint, seit 2018 Fachberaterin in der „Migrationsberatungsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE) in Ansbach. Diese sagt wiederum, Al Hariris erfolgreiche Entwicklung sei bei weitem kein Einzelfall: „Ich arbeite jeden Tag mit Menschen, die eine Migrationsgeschichte haben, und kann sagen, dass ich überwiegend positive Erfahrungen mache, was ihre Integration betrifft.“ Auch Gisela Woitzik-Karamizadeh, Bereichsleiterin der Integrationsdienste des Kreisverbands Nürnberg, seit 1987 in diesem Bereich tätig, bilanziert aus ihrer reichhaltigen Erfahrung: „Die meisten finden ihren Weg und schaffen es im neuen Land.“

Asyl erhalten, eine Aufenthaltserlaubnis bekommen, Arbeit finden, eine Wohnung mieten, die Familie nachholen, die Kinder in Kita und Schule unterbringen: Die Anliegen der Menschen, wenn sie in ein neues Land einwandern, wiederholen sich seit Jahrzehnten über Generationen und Herkunftsländer hinweg. In Deutschland sind vor allem die Wohlfahrtsverbände kurz nach den ersten Anwerbeabkommen ab 1955 – vorher gab es einzelne Projekte und eigene Initiativen – offizielle Anlaufstelle für Menschen, die einwandern. Während die konfessionellen Verbände in der Anfangszeit Einwander*innen – damals als Gastarbeiter*innen bezeichnet – ausschließlich christlichen Glaubens berieten, wurden die Fachkräfte

Stationen der Einwanderungsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland

1950

Rund 8,3 Millionen Vertriebene und Geflüchtete in Westdeutschland

1964

Türk Danış: AWO-Sozialberatung für Einwander*innen aus der Türkei startet

1973

Anwerbestopp wegen Wirtschaftskrise

Erstes Anwerbeabkommen mit Italien; weitere folgen, u. a. mit der Türkei, Spanien und Marokko.

1955

Erster Sprachkurs für Einwander*innen vom Goethe-Institut

1967

Heinz Kühn erster Ausländerbeauftragter Deutschlands

1978



*Einwander*innen türkischer Herkunft waren in den 1960er Jahren die erste Zielgruppe der AWO-Migrationsberater*innen.*

„Ich habe es geschafft, ein Zuhause zu finden“

Die erste Zeit nach der Ankunft ist besonders herausfordernd, aber auch entscheidend, wie Saoud Loris, die aus Syrien stammt und in Feuchtwangen lebt, bestätigt. Loris weiß, wie entscheidend Starthilfe von Fachkräften ist: „Die Migrationsberaterin hat mir nicht nur praktische Unterstützung geboten, sondern mir auch das Gefühl gegeben, willkommen zu sein und eine Perspektive in Deutschland zu haben. Die Reise war nicht immer einfach, aber ich habe es geschafft, ein neues Zuhause zu finden“, sagt die 44-Jährige. Auf einem vergleichbaren Weg befindet sich derzeit Etannich Hanane, die zunächst in Marokko lebte, die italienische Staatsbürgerschaft besitzt und seit Anfang des Jahres in Herrieden wohnt: „Ich habe Fuß gefasst und schon vieles gelernt und mich selbstständig.“

Selbständig, motiviert und souverän, so erlebt Woitzik-Karamizadeh die Mehrheit ihrer ehemaligen Klient*innen, etliche stünden schon seit Jahren auf den viel zitierten eigenen Beinen. Wie jener Bauingenieur aus Russland, der auch nach Anerkennung seines Abschlusses eine Weile freiwillig als Straßenarbeiter tätig war: „Ich muss doch wissen, wie genau in Deutschland Straßen gebaut werden“, begründete er seine Entscheidung. Nach einer Station als Projektleiter arbeitet er mittlerweile in seinem ursprünglichen Beruf. Eine andere Ratsuchende ist inzwischen eine von Woitzik-Karamizadehs Kolleg*innen, denn sie arbeitet in einem Pflegeheim des Verbands.

Foto: AWO Bayern

der Arbeiterwohlfahrt vom Bund beauftragt, Menschen aus der Türkei zu unterstützen; nach und nach auch Einwander*innen aus Ex-Jugoslawien, Marokko und Tunesien. Inzwischen dürfen sich alle Verbände Menschen buchstäblich aus aller Welt annehmen – eine Ausweitung, die den AWO-Werten entspricht.

Diese Öffnung bewerten AWO-Migrationsberater*innen wie Ortolino und Woitzik-Karamizadeh als positiv und begleiten Ratsuchende unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht. Sie unterstützen bei Behördengängen, machen Mut, wenn Wartezeiten, etwa bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, und bürokratische Hürden an den Nerven zehren.

1980

Sofortiger Flüchtlingsstatus für Kontingentflüchtlinge aus Vietnam

1989

Ungarn öffnet Grenze für Flüchtlinge aus der DDR

1993

„Asylkompromiss“ – Abschiebung in „sichere Drittstaaten“

2006

Erster Integrationsgipfel in Berlin

Gesetz zur befristeten Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern erlassen

1983

*Kontingentflüchtlingsgesetz für sowjetische Jüd*innen*

1991

Zuwanderungsgesetz tritt in Kraft

2005



Foto: Katharina Ohi

Sayed Sina wird beim Ankommen von den Integrationsdiensten der AWO Nürnberg unterstützt.

So unterschiedliche Akteure wie das Deutsche Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und der Mediendienst Integration kommen in ihren jeweiligen Stellungnahmen „12 gute Gründe für Zuwanderung“ respektive „Warum Deutschland mehr Einwanderung braucht“ zu denselben Erkenntnissen wie auch die Praktiker*innen der AWO: Einwander*innen erhöhen die Wirtschaftskraft Deutschlands als Arbeitnehmer*innen und Unternehmer*innen; sie tragen dazu bei, den demografischen Wandel abzufedern, oft verfügen sie über hohe Motivation und Arbeitsmoral sowie internationale Beziehungen, beispielsweise in internationalem Handel, Diplomatie und Kulturaustausch.

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“
Nicht zuletzt, aber leider häufig unterschätzt: Einwander*innen stehen für neue künstlerische Ausdrucksweisen und Sprachen, kulinarische Einflüsse und spannende Traditionen. „Diversität fördert Innovationen, weil unterschiedliche Perspektiven und Lösungsansätze eingebracht werden“,

sagt Ortolino. Und Woitzik-Karamizadeh ergänzt: „Einwander*innen aus unterschiedlichen Ländern haben unsere Gesellschaft geöffnet und öffnen sie auch weiterhin, Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“

Letzteres kann die 81-jährige Elfriede Kugler, die bis heute im Münchner Westend lebt, wo sie auch aufgewachsen ist, bestätigen: „Unser Viertel ist schon lange vielfältig und bunt und darauf bin ich stolz. Dass ich meine Freund*innen zur Begrüßung bussel, habe ich vor vielen Jahren von meiner Kollegin Rosa übernommen, die in den 1960ern aus Italien kam. Das schafft Nähe. Und auch, dass ich mal wem einen Kaffee ausbebe, und die Enkelkinder im Sommer länger aufbleiben dürfen, habe ich mir alles abgeschaut bei Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Kleine Sachen, gell? Aber mit großer Wirkung für den Hirnschmalz.“

Also alles in bester Ordnung in Deutschland? Leider nicht. Der Rechtsruck im Land nimmt zu, ebenso Ressentiments gegen und Übergriffe auf Einwander*innen. In einer solchen Atmosphäre sind die Migrationsberatungsprogramme, jene Einrichtungen mit Brückenfunktion, leider besonders von finanziellen Kürzungen bedroht. Ohne die hohen und in den letzten Jahren stetig steigenden Eigenmittel, die die Verbände einbringen, gäbe es die verschiedenen Programme wie Jugendmigrationsdienste und Asylverfahrensberatung ohnehin nicht. Ihre Förderung durch den Staat ist keine regelhafte, sondern eine freiwillige, was bedeutet, dass sie jährlich neu beantragt werden muss. Dabei wäre ohne Beratung ein gelungener Integrationsprozess vieler Menschen schwierig bis unmöglich.

Deshalb kann der Appell an politisch Verantwortliche nur so lauten, wie ihn Woitzik-Karamizadeh formuliert: „Seid mutig, grenzt euch von der AfD ab und habt keine Angst vor den Kosten für die Integration. Investiert in die Menschen, die zu uns kommen. Sie sind ein Gewinn für unsere gesamte Gesellschaft.“

2009

Arbeitsmigrationssteuerungsgesetz tritt in Kraft

2013

Freizügigkeitsgesetz/EU wird erlassen

2022

Chancenaufenthaltsgesetz gilt ab sofort

Morde des NSU aufgedeckt

2011

Aufnahme syrischer Bürgerkriegsflüchtlinge

2015

EU beschließt Migrations- und Asylpaket

2024

INTERVIEW

„Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!“

Fragen: Alexandra Kournioti

Würden Sie den WIR-Leser*innen bitte kurz erläutern, warum Menschen aus Afghanistan und Syrien direkte Verwandte der Bayer*innen sind?

Die Herkunft der bayerischen Symbole wie Bier, BMW, Zugspitze und Katholizismus ist Teil meines Kabarettprogramms. Und Tatsache ist nun mal, dass unter den römischen Besatzungstruppen 300 Jahre lang syrische Bogenschützen hier waren. Die haben sich mit Sicherheit auch mal verliebt und vermehrt. So hat mancher stolze bayerische Trachtenvereinsvorsitzende womöglich syrische Vorfahren. Ob es ihm passt oder nicht.

Warum wird Einwanderung dennoch von vielen als Problem und nicht als Bereicherung empfunden?

Das hat zwei Gründe: Erstens wird von vielen Seiten auf Ausländer gehetzt. Die Bedrohung durch das Fremde funktioniert seit Jahrtausenden bestens. In allen Gesellschaften. Und zweitens sind wir überbürokratisiert. Wenn man in unserer überalterten Gesellschaft die Jungen schneller in Arbeit bringen würde, würde Integration endlich funktionieren. Wer selber bissl Geld verdient und mit Arbeitskollegen zammhockt, überlegt sich beim Frühstück nicht,

ob er sich radikalisiert. Sondern ob er abends lieber Fußball schaut oder mit Freunden weggeht.

Auf und jenseits der Bühne positionieren und engagieren Sie sich gegen jede Form von Diskriminierung. Was bewegt Sie dazu?

Seit meinen ersten Kabarettstunden ist für mich Engagement nicht zu Ende, wenn ich von der Bühne gehe. Dann geht's erst los. Ich denke, es kommt von der Mama. Sie hat immer zu mir gesagt: „Bub, wenn jemand hingefallen ist, dann gehst hin, und hilfst ihm auf.“ Und jeder, der sich schon mal für andere eingesetzt hat, weiß, dass es eine Bereicherung ist. Helfen macht Freude.

Sie sagen auch: „Das Schweigen, das Nichtstun ist das Gefährliche“. Wie kann sich jede*r von uns entstummen?

Auch ich werde manchmal müde, immer wieder dasselbe zu erzählen: Hört auf, mit dem Rechtsextremen zu liebäugeln. Hört auf mit dem

Satz: Man kann ja eh nix machen. Hintern hoch und auf geht's! Es ist halt unangenehm, den lieben Onkel Heinz beim Kegelabend darauf hinzuweisen, dass er mit seinen Judenzwitschen aufhören soll. Aber es muss sein. Genauso wie wir bei Rot an der Ampel stehenbleiben müssen.

Am Ende eines Ihrer TV-Auftritte, sagten Sie in die Kamera: „Und jetzt können Sie wieder Hassbriefe schreiben!“ Bekommen Sie viele und wie gehen Sie damit um?

Ich lese nicht alle Beschimpfungen, die daherkommen. Aber eines ist klar. Diese Leute, die AfD wählen oder in Verschwörungstheorien abdriften, sind keine „Protestbürger“, die uns mal einen Denkkzettel verpassen wollen. Die wissen ganz genau, was sie tun. Ja, diese Leute darf es alle geben, aber sie sollen nix zu melden haben in diesem Land. Unsere Kinder müssen mit Demokratie, Vielfalt und Toleranz aufwachsen. Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!



Foto: Sina Schweikle

Christian Springer

Er ist waschechter Münchner und ein Silvesterkind, geboren am 31.12.1964. Neben seinem Leben als Kabarettist hat er die Hilfsorganisation Orienthelfer e.V. gegründet. Und eben ist sein 15. Buch erschienen mit dem Titel „Bayerischer Mob. Wie die Gewalt in die Politik einzog“, über die Angriffe auf Politiker. Er beleuchtet die Hintergründe, mal ernst, mal mit Augenzwinkern.

OFFEN BLEIBEN!



Erschienen bei CS Wort Verlag München, broschiert, 152 Seiten, 19 Euro, ISBN: 978-3-9818358-6-1, www.christian.springer.de



Kinder mit Migrationsgeschichte haben leider immer noch schlechtere Bildungschancen. Um alle Talente fördern zu können, brauchen Schulen und Kitas mehr Personal.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens. Sie erfordert Einsatz von allen Seiten. Menschen, die zu uns kommen, benötigen professionelle Unterstützung beim Ankommen und Bleiben. Daher fordern wir als AWO Bayern ein Recht auf Migrationsberatung. Sie darf keine freiwillige Leistung des Staates bleiben, sondern muss eine Pflichtaufgabe sein, die dauerhaft und in ausreichender Höhe zu finanzieren ist. An dieser Stelle sparen zu wollen, ist der absolut falsche Weg. Einwander*innen benötigen einen schnelleren Zugang zu Aufenthaltstiteln und Arbeitsmarkt, denn unklare Zukunftsaussichten und zum Nichtstun verdammt zu sein, verhindern Integration. Schulen und Kitas müssen personell so ausgestattet sein, dass Kinder individuell nach ihren Talenten gefördert werden und Kinder mit Migrationsgeschichte keine schlechteren Bildungschancen haben als solche ohne Migrationsgeschichte. Einwander*innen sollten in allen Bereichen des öffentlichen Lebens gleichberechtigt beteiligt werden. Rassismus und Diskriminierung müssen konsequent bekämpft, Vorfälle im öffentlichen und virtuellen Raum strafrechtlich verfolgt werden.

Die große Aufgabe ist aus unserer Sicht, gemeinsam mit Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten. Wir sollten herausfinden, was uns zusammenhält, anstatt uns darauf zu fokussieren, was uns trennt. Wir sind überzeugt: Gemeinsam lebt es sich besser und leichter. Wir alle können davon profitieren.

Zusammen ein neues WIR gestalten

Text: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Bayern ist wie Deutschland ein Einwanderungsland. Und das ist gut so. Fast ein Drittel der Bevölkerung des Freistaats hat eine Migrationsgeschichte. Unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen bereichern uns und lassen uns gemeinsam wachsen. In Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels und des demografischen Wandels ist Einwanderung essenziell, um unseren Wohlstand und unseren Sozialstaat zu sichern. Gerade der Wirtschaftsstandort Bayern profitiert stark von Einwanderung.

In der Integrationspolitik wurde vieles versäumt, einiges aber auch erreicht. Menschen mit Migrationsgeschichte sind Spitzensportler*innen, Nachrichtensprecher*innen oder auch Regierungsmitglieder. Sie sind Nachbar*innen, Freund*innen und Kolleg*innen und halten den Laden mit am Laufen. Viele Mitarbeiter*innen in unseren AWO-Einrichtungen haben Migrationsgeschichte, sind entweder selbst eingewandert oder gehören der so genannten zweiten Generation an.

Leider erleben wir, dass sich der Diskurs über Einwanderung verändert. Medien berichten zunehmend negativ über Geflüchtete. Politiker*innen wollen Einwanderung begrenzen. In ihr sieht laut Meinungsumfragen eine Mehrheit eher Nach- als Vorteile. Die Folge: Die Debatte kreist immer mehr um die Frage, wie Deutschland Menschen davon abhalten kann einzuwandern oder wie Geflüchtete möglichst schnell in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden können. Diese Debatte verkennt, dass unser Land Einwanderung braucht und Asyl ein Menschenrecht ist. Und sie verhindert eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unsere Einwanderungsgesellschaft gestalten möchten.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens.

*Stefan Wolfshörndl
und Nicole Schley,
AWO-Landesvorsitzende*



WIR DIE AWO IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Liebe Leser*innen,

Migration wird zunehmend als etwas Negatives wahrgenommen. Populisten nutzen dies für ihre undemokratischen Ziele und lenken damit von ihren eigentlichen Vorhaben ab. Dabei bereichert Migration unsere Gesellschaft. Eine ausgewogene Migrationspolitik kann verdeutlichen, warum sie so wichtig für uns ist.

In erster Linie bedeutet Migration Schutz für Schutzbedürftige, der für viele Menschen notwendig ist. Aber Migration bedeutet auch Zuwanderung, auf die wir angewiesen sind. Ohne sie würde unsere Gesellschaft nicht mehr funktionieren. Viele Arbeitsfelder können nur durch Zuwanderer besetzt werden, andere bleiben unbesetzt.

Wenn Menschen zu uns kommen, müssen sie auf das Zusammenleben vorbereitet werden. Das gelingt nur mit einer Integrationspolitik, die einer Willkommenskultur entspricht. Dazu gehören gute Flüchtlings- und Integrationsberatung, Unterstützung bis hin zur Einbürgerung und ausreichende Finanzierung. Bereits integrierte Bürger*innen sollten nicht mehr abgeschoben werden und ihren Arbeitsplatz behalten dürfen.



Ihr
Rudolf Schober
Präsidiums-
vorsitzender

Der „Frankenwecker“: Ein zeitloses musikalisches Talent

Seit Jahrzehnten begeistert der „Frankenwecker“ Heinz-Jürgen Becker bei vielen AWO-Veranstaltungen mit seiner einzigartigen Fähigkeit, gleichzeitig Fußball, Gitarre und Mundharmonika zu spielen. Seine schwungvolle Musik sorgt seit über 60 Jahren für die richtige Stimmung und erobert die Herzen seiner Zuhörer*innen im Sturm. Er beweist auch mit über 80 Jahren eindrucksvoll, dass die Bühne für ihn ein Ort ständigen Schaffens ist. Wie es so schön heißt: „Ein Musiker hört nicht auf, er tritt auf!“. Die AWO in Ober- und Mittelfranken wünscht Herrn Becker weiterhin viele inspirierende und erfolgreiche Auftritte.

Für Buchungen oder weitere Informationen erreichen Sie ihn unter: musik-becker@t-online.de

Wichtige Termine

ConSozial | 16. – 17. Oktober 2024 | Messezentrum Nürnberg

„Vielfalt stärken – Solidarität leben – Wandel gestalten“ ist das Motto der ConSozial 2024 – Werte, für die sich die AWO täglich einsetzt und die wir auf der Kongressmesse der Sozialbranche vertreten. Auf dem Stand der AWO in Ober- und Mittelfranken zeigen wir, was uns verbindet, wofür wir stehen und welche guten Gründe es für die AWO als Arbeitgeber gibt. Besuchen Sie uns auf der ConSozial! Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!

AWO in Ober- und Mittelfranken, #passtzuDeinemLeben
-> Weitere Informationen: www.consozial.de

Digitale Demokratiewerkstätten des Projekts AWO L(I)EBT DEMOKRATIE

Nutzen Sie das kostenlose Online-Angebot des Projekts AWO L(I)EBT DEMOKRATIE! Die Teilnahme steht allen offen und es sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Einfach anmelden: demokratie@awo-bayern.de

TEAM TOLERANZ | 04.09.2024, 02.10.2024, 06.11.2024,
18:00–20:00 Uhr online

TEAM UMWELT UND NACHHALTIGKEIT | 11.09.2024,
09.10.2024, 13.11.2024, 18:00–19:30 Uhr online

TEAM ERINNERUNGSKULTUR | 18.09.2024, 16.10.2024,
18:00–20:00 Uhr online

TEAM DEMOKRATIE-FILMCLUB | 17.09.2024, 15.10.2024,
19.11.2024, 18:00–19:30 Uhr online

TEAM POLITISCHER LESEZIRKEL | 24.09.2024,
22.10.2024, 26.11.2024, 18:00–19:30 Uhr online

Beratungsstellen müssen kostendeckend gefördert werden, um Integration und Inklusion langfristig zu sichern.



Unverzichtbare Stütze: Die Arbeit des Migrationsdienstes

Die engagierte Arbeit des Migrationsdienstes ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Täglich unterstützen unsere Mitarbeitenden Migrant*innen bei der Integration und helfen ihnen, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden. Durch individuelle Beratungen, Schulungen und Programme wird nicht nur die Eingliederung erleichtert, sondern auch das Zusammenleben bereichert.

Wenn Frau A. über den Weg spricht, den sie seit 2015 in Deutschland zurückgelegt hat, sagt sie: „Ich musste viel lernen und kämpfen und bloß nicht aufgeben. Aber wir haben es geschafft, uns in Deutschland zu integrieren.“ Viele Menschen hätten sie auf ihrem Weg unterstützt, darunter die Asylsozialberatung (aktuell Flüchtlings- und Integrationsberatung), ehrenamtliche Helfer*innen, ihre Kolleg*innen und ihr Arbeitgeber.

Der Migrationssozialdienst (MSD) der AWO Bamberg hat Frau A. vor allem zu Beginn ihres Lebens in Deutschland tatkräftig unterstützt und ist seit 1981 eine bekannte und zentrale Anlaufstelle für viele Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund. Waren es zu Beginn vor allem türkischstämmige Bewohner*innen Bambergs, nutzten im Laufe der Zeit immer mehr Menschen aus verschiedenen Ländern das vielfältige Beratungs- und Bildungsangebot in der Stadt und dem Landkreis Bamberg. Dies bildet sich auch im international besetzten Team des Migrationssozialdienstes ab. So sind die Sprachen Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch, Persisch, Polnisch und Georgisch vertreten, wodurch Beratungen in der Muttersprache möglich sind. Dies ist gerade am Anfang der Unterstützung ein Türöffner und durch die

langjährige Erfahrung der Mitarbeiter*innen des MSD wird damit das Fundament für ein gelingendes Ankommen in der deutschen Gesellschaft möglich.

Die Säulen des Migrationssozialdienstes

- **Flüchtlings- und Integrationsberatung (FIB)**
Die Flüchtlings- und Integrationsberatung unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund, Asylbewerber*innen mit und ohne gute Bleibeperspektive.
- **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)**
Die MBE richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund ab 28 Jahren und ihre Angehörigen.
- **Akademie für interkulturelle Bildungsarbeit**
Im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) führen wir durchschnittlich zwischen 15 und 20 Kurse in Bamberg und Forchheim durch. In 500, 700 oder 1.000 Unterrichtseinheiten sollen diese Menschen, je nach Bildungshintergrund im Heimatland, das Sprachniveau A2/B1 bzw. B2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) erreichen und damit eine gute Basis für die weitere Integration erlangen.
- **Sozialpädagogische Erziehungshilfen**
Der MSD unterstützt im Auftrag des jeweiligen Jugendamtes in drei Landkreisen und der Stadt Bamberg Familien mit Migrationshintergrund.

Die vielfältigen Leistungen des Migrationssozialdienstes

Der MSD führt jährlich rund 16.000 Beratungen, zusätzlich 500 – 700 Kurzberatungen, Beratungen und Austausch mit Ämtern, Schulen, Kitapersonal und Netzwerkpartner*innen durch. Zudem bietet er 17 – 20

Sprachkurse mit 245 – 290 Kursteilnehmenden an. Außerdem bieten wir Unterstützung durch:

- Allgemeine Beratung bei ausländerrechtlichen und sozialen Fragen und Konflikten
- Hilfestellungen und Beratungen bei Erziehungsfragen und sonstigen familiären und nachbarschaftlichen Konflikten
- Beratungen über in Bamberg bestehende Behörden und sonstigen Einrichtungen in verschiedenen Bereichen
- Interkulturelle Mediation
- Information über neue und sich laufend ändernde rechtliche Bestimmungen (keine Rechtsberatungen)
- Informationen über den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft
- Beratungen in Bezug auf das Arbeitsrecht, Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit und Berufsausbildung
- Orientierung hinsichtlich gesellschaftlicher Strukturen
- Sprachförderung und schulische Integration

Wichtig für die Arbeit des Migrationssozialdienstes sind auch verschiedenen Projekte, so z.B:

- Projekt Migration und Behinderung (MUB): Das Projekt wird von „Aktion Mensch“ gefördert und wurde für drei Jahre bis Ende August dieses Jahres bewilligt.
- Bamberger Lesefreunde
- Menschen stärken Menschen
- Eltern verstehen Kita (EVK)

Nicht nur die Geschichte von Frau A. , sondern auch viele positive Rückmeldungen und Entwicklungen von Migrant*innen und Institutionen, mit denen der MSD zusammenarbeitet, zeigen, dass Integration möglich ist, wenn die richtigen Unterstützungsstrukturen vorhanden sind. Der Migrationssozialdienst der AWO wird weiterhin daran arbeiten, Menschen mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg in ein neues Leben in Deutschland zu begleiten und zu unterstützen.

Trotz der wichtigen Arbeit des Migrationssozialdienst, die zum sozialen Frieden in der Stadt beiträgt, steht die AWO vor erheblichen finanziellen und politischen Herausforderungen. Kürzungen haben bereits zu einem drastischen Abbau von Beratungsstellen geführt. Für das Jahr 2024 bedeutet dies den Abbau von 3,5 der bestehenden 4,5 Vollzeitstellen im Bereich Migrationsberatung für zugewanderte Erwachsene. Die Frage, ob sich diese wertvolle Arbeit überhaupt noch leisten lässt, wird immer drängender und die Konsequenzen massiv:

1. Mehr Migrant*innen, weniger Berater*innen

Die steigende Zahl von Migrant*innen führt zu einer geringeren Anzahl an Berater*innen vor Ort, was bedeutet, dass viele zugewanderte Menschen mit ihren Problemen, Sorgen und Nöten allein gelassen werden.

2. Überlastung öffentlicher Stellen

Migrant*innen werden sich vermehrt an öffentliche Stellen und Ämter wenden, um Rat zu erhalten. Dies führt zu einer weiteren Überlastung dieser Stellen.

3. Wegfall von Integrationsprojekten

Viele Integrationsprojekte, die im Rahmen von MBE möglich waren, entfallen. Fehlende Sprachkenntnisse stellen bei vielen Aufgaben ein Hindernis dar, das Missverständnisse und falsche Ergebnisse verursacht.

4. Gesellschaftliche Auswirkungen

Die mangelnde Unterstützung bei der Integration führt zu gesellschaftlichen Problemen. Die gesellschaftlichen Strukturen eines friedlichen Zusammenlebens sind massiv gefährdet und bieten eine ideale Basis für steigenden Rechtsextremismus.

Der Abbau von Migrationsberatungsstellen kann indirekt antisemitische und rassistische Tendenzen fördern und die gelungene Integration für Zugewanderte weiter erschweren.

5. Zunahme von Alltagsrassismus

Die Entwicklungen sind bereits jetzt zu beobachten. Rassistische Äußerungen sind in aller Munde und die Zahl der Erfahrungsberichte über Alltagsrassismus der Ratsuchenden hat sich deutlich erhöht.

➤ Weitere Informationen:

AWO Kreisverband Bamberg e. V.
Flüchtlings- und Integrationsberatung
Theatergassen 7, 96047 Bamberg
Tel. 0951 91700936
info@msd.awo-bamberg.de
www.awo-bamberg.de

Dringender Appell an die Politik

Beratungsstellen müssen kostendeckend gefördert werden, um die Integration in Deutschland zu stärken. Das ist notwendig, um die Nachhaltigkeit und Stabilisierung der Integrationsangebote zu gewährleisten und die Integration und Inklusion in der Gesellschaft langfristig zu sichern. Die engagierten Mitarbeitenden und die Träger müssen eine langfristige Perspektive haben. Nur so können die notwendigen Angebote für die Integration erhalten und weiterentwickelt werden. Es ist wichtig, die bundesweite Beratungsstruktur in migrationspezifischen Angelegenheiten zu erhalten und bedarfsgerecht auszubauen, da sonst viele unterstützungsbedürftige Migrant*innen mit ihren Problemen allein gelassen werden könnten.

Weitere Informationen zum Projekt und zum Podcast findet Ihr am Ende des Artikels.



Projekt „Hallo Deutschland“: AWO Nürnberg berät kosovarische Fachkräfte vor der Einreise

Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz eröffnet die Bundesregierung seit 2020 gut ausgebildeten Menschen aus Drittstaaten die Möglichkeit zur legalen Migration nach Deutschland.

Um die Fachkräfte zu unterstützen, hat die AWO Nürnberg das Projekt „Hallo Deutschland“ ins Leben gerufen. Es erleichtert Fachkräften und deren Angehörigen aus dem Kosovo den Wechsel nach Deutschland.

Die Bevölkerung des Kosovo ist sehr jung – für viele junge, gut ausgebildete Menschen fehlt jedoch eine berufliche Perspektive im eigenen Land. Daher suchen zahlreiche Kosovar*innen ihr Glück im Ausland, insbesondere in Deutschland.

Dass gut ausgebildete Kosovar*innen den Entschluss fassen, das Land zu verlassen, ist eine nachvollziehbare und individuelle Entscheidung und die AWO steht ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite. Andererseits verliert das Land Kosovo auf diese Weise mit den jungen Fachkräften selbst eine wichtige Ressource.

Welche Hürden hat eine Fachkraft zu überwinden, die in Deutschland arbeiten möchte? Hierzu ein typisches Beispiel.

Ein junger Kosovare, der sich im Rahmen des Projekts an die AWO gewandt hat, ist Arben (Name geändert). Er ist ausgebildeter Elektriker, hat bereits erste Berufserfahrungen gesammelt und verfügt über gute Deutschkenntnisse.

Zuerst geht es um die Anerkennung der Ausbildung. Das AWO-Team sichtet Unterlagen, nimmt Kontakt zu den zuständigen Behörden in Deutschland auf und hilft beim Ausfüllen des Antrags. Sobald der Berufsabschluss anerkannt und eine Arbeitsstelle in Aussicht ist, kann ein Visum beantragt werden.

Während Arben alleinstehend ist, gibt es auch Interessent*innen, die mit ihrer Familie nach Deutschland ziehen möchten. Ehepartner*innen und Kinder werden über Themen wie das Schul-, Sozial-, und Gesundheitssystem in Deutschland informiert. Auch Einzelfallberatung ist möglich, etwa, wenn Angehörige Fragen zum Visumsverfahren oder zu ihrer eigenen beruflichen Perspektive in Deutschland haben.

Den Kindern soll im Rahmen des Projekts vor allem der Abschied von der alten Heimat und dem gewohnten Umfeld erleichtert werden. Daneben werden sie auch auf den Schulalltag in Deutschland vorbereitet.

Text: Martina Sommer

➤ **Weitere Informationen:**
AWO Nürnberg...echt engagiert
für den Kosovo!

Podcast on Spotify.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Für Vielfalt – gegen Fachkräftemangel: Internationale Zusammenarbeit im Pflegeheim Wendelstein

Wir l(i)eben Vielfalt – so lautet einer der Leitsätze des AWO Kreisverbands Mittelfranken-Süd. Als zweitgrößter Kreisverband der bayerischen Arbeiterwohlfahrt beschäftigen wir über 2.000 Mitarbeitende im südwestmittelfränkischen Raum. Unser Angebot erstreckt sich über Bereiche wie Kinderbetreuung, Jugendarbeit, Psychiatrie & Sucht sowie Pflege. Es ist Teil unseres Selbstverständnisses als Wohlfahrtsverband, die AWO-Grundsätze Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität und Toleranz umzusetzen. Dazu gehört auch, dass sich alle Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – bei uns wohlfühlen. Gerade in Zeiten akuten Personalmangels im gesamten Sozialbereich stärkt uns die von uns geforderte und geförderte Vielfalt enorm den Rücken. Insgesamt arbeiten Menschen aus 58 verschiedenen Nationen für den Kreisverband.

Im AWO Pflegeheim Wendelstein wird diese Vielfalt tagtäglich gelebt. Dort haben fast 50 % der Mitarbeitenden einen Migrationshintergrund. Eine Zahl, hinter der 41 Gesichter, Namen, Geschichten und Perspektiven stecken.

Eines dieser Gesichter gehört zum 25-jährigen Osama Al Heweri, der in Wendelstein die einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer anstrebt. Seine Heimatstadt Qamischli in Syrien musste er wegen des Krieges verlassen. Auf der Arbeit spricht er auch mit anderen Arabisch-Muttersprachler*innen nur Deutsch, um die Sprache noch besser zu lernen.

Im Gegensatz zu Al Heweri, der seine Ausbildung erst beginnt, absolvierte Thi My Hao Vu aus der Nähe von Hanoi, der Hauptstadt von Vietnam, ein Pflegestudium in ihrem Heimatland und durchlief bei uns im Kreisverband die Anerkennung zur Pflegefachkraft. Damit ist sie eine von 29 Menschen aus Vietnam, die bei uns erfolgreich die Anerkennungsprüfung abgelegt haben.

Ein weiteres Gesicht gehört zu Sonya Petkoska aus Kruševo in Nordmazedonien, die schon neun Jahre lang als Pflegefachkraft arbeitet. Vor zwei Jahren ist sie mit ihrem Mann, ihren beiden Kindern, ihrer Schwester und ihrem Schwager nach Deutschland gekommen. Inzwischen sind ihr die Stadt Wendelstein und ihr Team im Pflegeheim sehr ans Herz gewachsen.

Gemeinsam ist Al Heweri, Vu und Petkoska, dass sie manchmal Heimweh haben – klar! –, aber sich in Wendelstein menschlich wie beruflich gut aufgehoben fühlen und hier ihre Zukunft sehen.

Andrea Eyrisch-Pfzinger leitet die Einrichtung in Wendelstein. Sie bestätigt, dass die internationale Zusammenarbeit im Heim sich „auf einem sehr guten Weg“ befindet. Besonders die verschiedenen Blickwinkel, die die Mitarbeiter*innen mitbringen, und die Freude, die sie einbringen, empfindet sie als große Bereicherung. Die Weiterentwicklung und Integration der Mitarbeitenden unterstützt der Kreisverband mit Angeboten wie Sprachkursen, Hilfe bei der Wohnungssuche oder bei der Prüfungsvorbereitung und Infoveranstaltungen, aber auch mit gemeinsamen Kochabenden und Freizeittreffs. Denn eine wertschätzende Begleitung aller Beschäftigten ist für uns selbstverständlich.

➔ *Weitere Informationen:*

www.awo-mfrs.de

Mehr zur Geschichte von Al Heweri, Vu und Petkoska gibt es bald über :

Facebook (AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd e.V.) und Instagram (awo_mittelfranken_sued).



Im AWO Pflegeheim Wendelstein wird Vielfalt gelebt. Von links nach rechts: Sonya Petkoska, Andrea Eyrisch-Pfzinger, Thi My Hao Vu und Osama Al Heweri.



Auf dem Foto von links nach rechts: Fritz Müller, Vorsitzender AWO Kreisverband Erlangen-Höchstadt, Vasili Tsiotras (Integrationsberater), Oana Mahalean (Integrationsberaterin), Christian Pech, Geschäftsführer, AWO Kreisverband Erlangen-Höchstadt, Dieter Rosner, Sozialreferent, Stadt Erlangen, Amil Sharifov, Koordinator Integrationsberatung Stadt Erlangen, Deria Koc (Integrationsberaterin), Vidya Gunasiri (Asylverfahrensberaterin), Kathrin Sonnenholzner, Vorsitzende AWO Bundespräsidium, Daniel Mader, Referent beim AWO Bundesvorstand

Christian Pech die Integrationsarbeit der AWO in Erlangen zusammen.

Das bundesgeförderte Programm der Asylverfahrensberatung ermöglicht eine behördenunabhängige Beratung von Menschen im Asylverfahren. Meist ist die Beratung jedoch unmittelbar an den Ankerzentren angesiedelt. „Wir in Erlangen waren überzeugt, dass es genauso wichtig ist, auch in der Fläche die Asylverfahrensberatung anzubieten, um die Menschen im Asylverfahren zu begleiten, die hier in Erlangen untergebracht sind. Indem die Geflüchteten über ihre Verfahren aufgeklärt und nicht im Unklaren gelassen werden, wird das positive Miteinander in der Stadtgesellschaft gestärkt,“ so Christian Pech. „Uns als Stadt Erlangen ist es wichtig, dass wir im Rathaus die Beratung für die Menschen, die hierher zugewandert sind, quasi aus einer Hand anbieten können. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Erlangen und der Arbeiterwohlfahrt in der Migrations-, Flüchtlings- und Integrationsberatung hat sich bestens etabliert und ist in dieser Form ein Vorzeigeprojekt für eine erfolgreiche Integrationspolitik,“ hebt der Sozialreferent der Stadt Erlangen, Dieter Rosner, anlässlich des Besuchs von Kathrin Sonnenholzner hervor.

Die Beratungsstellen der AWO sind ein Ort, an dem Menschen mit vielfältigen kulturellen und sprachlichen Hintergründen zusammenkommen und ihre Fähigkeiten sowie Erfahrungen teilen. Das Team setzt sich aus Personen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten zusammen, die ihre Kompetenzen einbringen, um eine maßgeschneiderte Unterstützung für alle Hilfesuchenden zu bieten. Die Vielzahl der Sprachen und Kulturen innerhalb des Teams ermöglicht nicht nur eine effektivere Kommunikation mit den Ratsuchenden, sondern auch eine kultursensible Beratung, die gezielt auf die Bedürfnisse der Zugewanderten eingeht.

Die Arbeit der AWO Erlangen-Höchstadt zeigt, wie wertvoll die Bereicherung durch Menschen mit Migrationsgeschichte für unsere Gemeinschaft und unsere Beratungsdienste ist.

➤ **Weitere Informationen:**
www.awo-erlangen.de

AWO stärkt Miteinander in Erlangen

AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner zu Besuch bei der Asylverfahrens- und Integrationsberatung.

Im Rahmen ihrer Sommertour besuchte AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner die AWO in Erlangen, um sich über die Asylverfahrens- und Integrationsberatung zu informieren. Begleitet wurde sie vom Referenten für Asylverfahrensberatung im AWO Bundesvorstand Daniel Mader.

Bei der behördenunabhängigen Asylverfahrensberatung in Erlangen beraten drei AWO-Mitarbeiterinnen Schutzsuchende über Zweck, Ablauf und Inhalt des Asylverfahrens. Das Angebot umfasst auch eine spezielle Rechtsberatung für queere und andere besonders schutzbedürftige Personen. Die AWO-Beraterinnen arbeiten in der Erstaufnahmeeinrichtung und in den Gemeinschaftsunterkünften. Sie unterstützen Geflüchtete in ihrem Asylverfahren – eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die in ganz Bayern nur durch zwei AWO-Träger angeboten wird.

Im Rahmen der Integrationsberatung berät ein Team aus zwölf Mitarbeitenden der Stadt Erlangen und des AWO Kreisverbands Menschen mit Migrationshintergrund, wie sie sich gut in die Stadtgesellschaft integrieren können. „Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit der Stadt Erlangen können wir als AWO Kreisverband viel für das friedliche Miteinander in der Stadtgesellschaft erreichen,“ fasst AWO-Geschäftsführer

„Ich habe einen Job, der mir Freude macht.“

Zina Nichifor nutzte die Chance zur beruflichen Weiterentwicklung bei der AWO.

Senior*innen statt Kinder: Zina Nichifor, Kinderkrankenschwester aus Moldawien, kam 2020 nach Deutschland. Das AWO Seniorenzentrum Roth lernte sie zunächst im Rahmen eines Praktikums kennen. Weil es ihr dort so gut gefiel, entschied sie sich zu bleiben und ist mittlerweile als Pflegefachkraft im AWO Seniorenzentrum tätig. Ihre Kollegin Petra Fischer sprach mit ihr über ihren Weg zur AWO.

Petra Fischer: Hallo Zina, wie lange bist Du denn eigentlich jetzt schon bei uns im AWO Seniorenzentrum Roth?

Zina Nichifor: Ich habe seit Mai 2024 einen Arbeitsvertrag als Fachkraft in Vollzeit hier, war aber vorher schon ein halbes Jahr im Rahmen meiner Anerkennungsfortbildung und -prüfung in den Praktika-Intervallen hier in der Einrichtung. Ich habe meine Ausbildung zur Krankenschwester in meiner Heimat in Moldawien gemacht. Um in Deutschland als Fachkraft anerkannt zu sein, muss man eine Anpassungsprüfung hier im Land absolvieren.

Petra Fischer: Seit wann lebst Du in Deutschland?

Zina Nichifor: Im Januar 2020 bin ich mit meiner kleinen Tochter nach Deutschland gegangen, um mir dort zusammen mit meinem Mann eine neue Zukunft aufzubauen. Mein Mann hat in Moldawien Tischler gelernt. Es war aber schwer, Arbeit zu finden. In Deutschland hat er bereits 2017 einen Arbeitsvertrag bei einer Baufirma bekommen. Zunächst lebte und arbeitete er immer ein halbes Jahr in Deutschland und das andere halbe Jahr kam er nach Hause nach Moldawien. Als 2019 unsere Tochter geboren wurde, war mir klar, dass wir an einem Ort gemeinsam leben wollen. So entschied ich mich, mit ihm zusammen nach Deutschland zu gehen.

Petra Fischer: Was war die größte Herausforderung für Dich in Deutschland?

Zina Nichifor: Die erste Zeit war extrem stressig. Mutter sein und erst mal Deutsch zu lernen, war nicht leicht. Meine Tochter konnte mit zwei Jahren in die Krippe gehen, während ich am Vormittag zum Deutschunterricht ging. Niveau B1 dauerte elf Monate und Niveau B2 und C1 nochmal zwölf Monate. Zwischendrin konnte ich den Kurs „Leben in Deutschland“ für einen Monat einbauen. Danach ging es um die Anpassungsprüfung. Mein Mann war Alleinverdiener und hat mich sehr unterstützt. Jetzt bin ich froh. Ich habe einen Job, der mir



Zina Nichifor

Freude macht und ich komme jetzt gut mit der neuen Sprache zurecht.

Petra Fischer: Wie ist das denn dann nach vier Jahren? Muss man da noch im Kopf alles übersetzen und länger überlegen, wie man formulieren muss? Denkst und träumst Du auf Rumänisch, was ja Deine Muttersprache ist, oder auf Deutsch? Du sprichst ja wirklich sehr gut Deutsch, finde ich.

Zina Nichifor: (lacht) Nein, jetzt geht das schon automatisch, aber ich weiß schon noch, wie das am Anfang war, wo ich immer überlegen musste, wie ich was sage. Sprache lernt man nur, wenn man sie anwendet. Durch die Arbeit und meine Kleine komme ich gut in Kontakt mit deutschen Müttern und habe hier auch Freundinnen gefunden.

Petra Fischer: Welche Ziele hast Du?

Zina Nichifor: Ich möchte beruflich erst mal noch mehr Erfahrungen sammeln, mein Deutsch immer weiter verbessern und es ist mir wichtig, dass ich jetzt auch meinem Mann die Möglichkeit des Lernens geben kann. Wenn man ein kleines Kind versorgt, muss man sich halt ergänzen oder abwechseln. Er hat mich unterstützt und mir den Rücken zum Lernen freigehalten. Jetzt darf er die Schulbank drücken und endlich seine Sprachkurse nachholen. Ich arbeite immer Frühschicht oder mal nachts, während er das Kind zur KiTa bringt und nun für neun Monate abends nach der Arbeit dreimal in der Woche zum Kurs geht.

➔ **Weitere Informationen:**

www.awo-seniorenzentrum-roth.de

STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN
 STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN
 STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN
 STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN
 STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN
 STARK IM VERBUND AUF AUGENHÖHE LÖSUNGSFINDER CHANCENGEBER UNVOREINGENOMMEN FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE ARBEITEN



Von links nach rechts: Yasmin Seeliger, Ute Späth, Uwe Bauch, Waldemar Glaser, Artur Yurchenko, Renate Amon, Anzour Majid und Reinhard Strüwe-vanOppen

AWO Mercado gGmbH: Eine starke Einkaufsgemeinschaft

Durch die Bündelung der Einkaufsmengen der Kreisverbände im AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken konnten erhebliche Preisspielräume genutzt und Rahmenverträge abgeschlossen werden, die eine hochwertige Qualität der Produkte zu günstigen Preisen sicherstellen. Die im Herbst 2022 gegründete gemeinnützige AWO Mercado gGmbH vereint die Einkaufs- und Dienstleistungsinteressen der Gesellschafter und sichert somit zukunftsichere und effiziente Beschaffungsprozesse.

Die AWO in Ober- und Mittelfranken hat ca. 10.000 Mitarbeiter*innen, die in verschiedenen Dienstleistungsbereichen tätig sind. Diese umfassen eine breite Palette von Aktivitäten, die zahlreiche Artikel und Materialien erfordern. Daher unterhält jeder Kreisverband Geschäftsbeziehungen zu verschiedenen Lieferanten, um seine Dienstleistungen erbringen zu können.

Für jeden Kreisverband ist es von großer Bedeutung, qualitätsbewusst und gleichzeitig kostengünstig einzukaufen, um die Effizienz und Wirtschaftlichkeit seiner Tätigkeiten zu maximieren.

Auf einer Klausurtagung aller Geschäftsführer und Vorstände entstand die Idee, die Einkaufsmengen aller Kreisverbände zu bündeln, um durch größere Mengen günstigere Preise zu erzielen. Die Offenlegung der bisherigen Preisverhandlungen zeigte deutlich, dass viele Kreisverbände dieselben Artikel zu unterschiedlichen Preisen einkauften, was zu unnötigen Kostenunterschieden führte.

Dies veranschaulichte das Potenzial, durch eine koordinierte Einkaufsstrategie erhebliche Einsparungen zu erzielen.

Diese Erkenntnis führte zur Gründung der gemeinnützigen Einkaufs- und Dienstleistung GmbH (Mercado gGmbH). Der Mercado gGmbH gehören sieben Gesellschafter an, die etwa drei Viertel des gesamten Einkaufsvolumens des Bezirksverbandes abdecken. Nach der Gründung benötigten wir viel Zeit und Aufwand, um die unterschiedlichen Interessen und Standards der Gesellschafter sowie die spezifischen Anforderungen der verschiedenen Dienstleistungsbereiche zu erfassen und zu analysieren. Gleichzeitig begannen die ersten Verhandlungen mit landes- und bundesweit agierenden Firmen, um vorteilhafte Konditionen auszuhandeln. Die sich öffnenden Preisspielräume aufgrund der neuen Mengengerüste waren erheblich und übertrafen unsere Erwartungen.

Zu Beginn konzentrierten wir uns bewusst auf zentrale Artikelgruppen, um schnell erste Ergebnisse zu erzielen und uns nicht zu verzetteln. Wir haben Rahmenverträge für Büroartikel, Pflege- und Hygieneartikel, den Hilfsmittelbereich sowie für den Lebensmitteleinkauf abgeschlossen. Im Zusammenhang mit dem zentralen Lebensmitteleinkauf entschieden wir uns für ein neues Warenwirtschaftssystem, das nicht nur den bedarfsgerechten und preisbewussten Einkauf steuert, sondern uns auch in der Prozessentwicklung der Gemeinschafts-

verpflegung weiterbringt. Dieses System ermöglicht es uns, zusätzlich den Verwaltungsaufwand zu reduzieren.

Im Rahmen der Dienstleistungsentwicklung haben wir seit Frühjahr 2023 die Prüfung ortsveränderlicher elektrischer Geräte im Angebot und bieten seit Februar 2024 auch qualifizierte Malerarbeiten an. Wir sind optimistisch, bis Ende 2024 alle Einkaufs- und Dienstleistungsbereiche stabil aufgestellt zu haben, um unser Portfolio im Jahr 2025 zu erweitern.

Ein zentrales Anliegen war die Entwicklung eines eigenen Online-Einkaufsshops, der eine papierlose Abwicklung aller Arbeiten ermöglicht. Nach langen Überlegungen haben wir uns einem bereits am Markt tätigen Einkaufsshop angeschlossen, der all unsere Anforderungen erfüllt. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Gesellschafter haben es bislang noch nicht ermöglicht, überwiegend papierlos zu arbeiten, aber wir sind auf einem guten Weg und zuversichtlich, diese Hürde bald zu überwinden.

Trotz des anfänglich unterschätzten Aufwands sind alle Gesellschafter mittlerweile überzeugt, dass die Gründung einer gemeinsamen, gemeinnützigen Einkaufs- und Dienstleistung GmbH eine richtige und zukunftssichernde Entscheidung war. Bereits jetzt können wir sagen, dass die Erwartungen aller Gesellschafter für 2024 mehr als erfüllt sein werden, was uns bestärkt, diesen Weg weiterzugehen. Es ist uns wichtig, dass die Geldflüsse im Verband bleiben, was unsere Effizienz und finanzielle Stabilität weiter stärkt.

Die Anfragen von anderen Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt, ob und inwieweit sie an den Einkaufskonditionen partizipieren können, nehmen wir sehr positiv auf. Dies zeigt, dass unsere Initiative auch über unseren Bezirksverband hinaus Anerkennung findet und möglicherweise als Modell für ähnliche Projekte in anderen Regionen dienen kann.

➔ **Weitere Informationen:**
www.awo-mercado.de

Fragen an Mercado-Mitarbeiter Majid Anzour

Majid Anzour teilt mit uns seine Erfahrungen und Zukunftswünsche aus seiner bisherigen Zeit bei uns.

Herr Anzour, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unser Gespräch nehmen. Wie lange sind Sie schon bei der Mercado beschäftigt?

Ich habe im Februar 2024 angefangen. Ich bin sozusagen ganz frisch dabei.

Wie sind sie auf die Stelle aufmerksam geworden?

Bisher habe ich als Selbstständiger gearbeitet und habe mich aber immer wieder nach einer Festanstellung umgesehen. Im Internet bin ich dann über das Jobportal der Arbeiterwohlfahrt auf die Stellenausschreibung gestoßen und habe mich dann gleich beworben.

Kannten Sie die AWO vor Ihrer Bewerbung schon?

Ja, die Arbeiterwohlfahrt war mir schon vorher ein Begriff. Meine Familie und ich sind vor fast zehn Jahren aus Syrien nach Deutschland geflüchtet. Damals haben wir viel Unterstützung von der AWO erhalten. Sie haben uns bei vielen Dingen geholfen und beraten. Deshalb hatte ich bei der Stelle gleich ein gutes Gefühl und wusste, dass ich für eine Organisation arbeiten möchte, die Menschen wirklich unterstützt.

Es hat ja dann auch geklappt ...

Ich wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen und bald darauf eingestellt. Das war und ist eine große Freude für mich.

Und jetzt sind Sie einer von sieben Mitarbeitern der Mercado, die eine Gesellschaft der AWO ist. Für welchen Bereich sind Sie genau zuständig?

Ich bin im Dienstleistungsbereich der Mercado beschäftigt und kümmere mich vor allem um Malerarbeiten, kleinere Renovierungsfälle, Möbelmontage und sämtliche andere Dinge, die so anfallen, wie zum Beispiel auch verputzen und spachteln.

Wie gefällt Ihnen Ihre Arbeit bisher?

Mir gefällt es sehr gut und ich bin mehr als zufrieden. Die Menschen hier sind immer sehr freundlich und die Arbeit macht Spaß, weil ich verschiedene Einrichtungen der AWO kennenlernen kann. Außerdem sehe ich immer das Ergebnis meiner Arbeit – das ist einfach etwas Schönes.

Und eine letzte Frage: Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?

Ich wünsche mir, dass ich noch lange hier bei der AWO arbeiten darf. Es ist ein gutes Gefühl, Teil eines Teams zu sein, das anderen hilft. Außerdem hoffe ich, dass wir bei der Mercado viele Aufträge bekommen und unser Service weiterhin so gut angenommen wird.





Fünf Jahre Quartiersentwicklung in Erlangen-Büchenbach

Förderung der Deutschen Fernsehlotterie schafft generationenübergreifende Teilhabe.

Das AWO Stadtteilprojekt in Erlangen-Büchenbach wird seit 2019 von der Deutschen Fernsehlotterie gefördert. In Zusammenarbeit mit dem AWO Sozialzentrum Erlangen hat Quartiersmanager Frank Steigner in den vergangenen fünf Jahren zahlreiche Maßnahmen entwickelt, um Verbesserungen für die Bürger*innen im Stadtteil zu erreichen. Einige der Projekte werden im Folgenden vorgestellt.

Mit dem Untertitel „Büchenbach – I(i)ebenswert“ informiert die kostenlose Stadtteilzeitung „Umschau“ über Aktuelles im Quartier. Die Menschen vor Ort können sich redaktionell einbringen, wodurch viermal im Jahr ein umfangreiches Heft entsteht, das neben Informationen auch selbstgeschriebene Gedichte und Geschichten enthält. Ein gedrucktes Medium wurde bewusst gewählt, um auch Stadtteilbewohner*innen, die sich nicht mit digitalen Formaten beschäftigen, zu erreichen.

Besonders an Bewohner*innen des Quartiers, die von Einsamkeit bedroht sind, richten sich zwei weitere Angebote: Gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde veranstaltet das Stadtteilprojekt ein 14-tägiges Friedhofscafé. Bei Kaffee, Tee und selbstgebackenem Kuchen entwickeln sich am Büchenbacher Friedhof Gespräche in entspannter Atmosphäre – über die verstorbenen Angehörigen, die man am Friedhof besucht, aber auch über Alltagsthemen.

Das AWO Stadtteilcafé öffnet jeden Montag- und Dienstagnachmittag im eigens umgebauten Quartiersraum seine Türen für alle, die sich zum Nachmittagskaffee

treffen und unterhalten möchten. Ein großes Team von Ehrenamtlichen steht dahinter. Der Quartiersmanager hält viele Informationen bereit, kann beim zwanglosen Gespräch auf der schattigen Terrasse an Beratungsangebote vermitteln und weiß von interessanten Veranstaltungen in der Umgebung.

Im Quartiersraum werden regelmäßig Vorträge gemeinsam mit Kooperationspartner*innen angeboten. Interessierte haben sich hier u. a. schon über Wohnen und Vorsorge im Alter, Schockanrufe und Telefonbetrug, Erste Hilfe und Gesundheitsthemen informiert.

Ein Höhepunkt im Jahr sind die Stadtteilstefest, die vom AWO Stadtteilprojekt gemeinsam mit weiteren Akteur*innen im Quartier organisiert werden. Auch dafür sieht das Konzept eine umfassende Beteiligung der Bürger*innen vor. An vielen Tischen, die entlang der Fußgängerzone in Büchenbach aufgestellt werden, bereichern Einrichtungen, Vereine, Gruppen und einzelne Personen das Fest und kommen so mit den jungen und alten Besucher*innen ins Gespräch.

In der Satzung der Stiftung Deutsches Hilfswerk steht: „Die Arbeit der Stiftung ist getragen von dem Gedanken, Menschen zu motivieren und ihnen zu ermöglichen, anderen Menschen zu helfen, um unser Gemeinwesen zu stärken.“ Wir denken, dass wir das in den fünf Jahren des Wirkens des AWO Stadtteilprojekts Erlangen-Büchenbach erreicht haben und danken der Deutschen Fernsehlotterie ganz herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung!

➤ **Weitere Informationen:**
www.awo-stadtteilprojekt-erlangen.de





Wunderbare Weihnachten Geschichten zum Fest

Agatha Christie,
erschienen 2023 in der Hörverlag
ISBN 978-3-8445-5095-5, € [D] 11,95

Wunderbare Weihnachten Geschichten zum Fest

Weihnachtsgeschichten zum Fest: Ein störrischer Esel, der durch das Jesuskind plötzlich folgsam wird. Maria bleibt standhaft, als ein Engel ihr ein unmoralisches Angebot macht: Jesus könnte ein ganz normaler Junge sein. Und eine menschenscheue Frau, die plötzlich sehr liebenswürdig wird. Wen hat sie bei der Bootsfahrt auf der Themse gesehen? Dann erzählt Agatha Christie selbst, wie sie an Weihnachten ihren ersten Mann geheiratet hat. Eine ungeplante Hochzeit, die trotzdem ein schönes Fest geworden ist.

Dieses Hörbuch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 26.11.2024.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

schöne Frau der griech. Sage	Gefühl, Gespür	Aufforderung einzutreten	US-Rockmusiker (2 W.)	US-Pop-Sängerin	Wertpapiere	semi-tischer Himmels-gott	Teil des Teuto-burger Waldes	Badeort bei Rom	Querul-lant	marokkanische Haf-enstadt
				Frisur						15
Metall-stab mit spitzem Ende	un-wirklich	Heiß-ge-tränke-behälter				9		mund-artlich: Ameise	Abk.: ad acta	
10	11			privater TV-Sender (Abk.)	6	Streit-mächte	ver-einigen			
Ein-tracht		16		Gesell-schaft für Musik-rechte		Fremd-wortteil: Wind		8	Stadt im Osten Vene-zuelas	
		4	Frauen-name	Patron Eng-lands			3	franzö-sisch: Nacht	Vertei-diger beim Judo	17
Dauer-schnee im Hoch-gebirge		im Dienst wirken	1			indische Presse-agentur (Abk.)	Gauner, Betrüger			
schnell, schnell!		13		Kfz-Z. Franken-thal		Staat in Süd-amerika		span-isch: Meer	5	eh. deut-sche Wäh-rung (Abk.)
		Teil der Armee	7					2	US-Film-komödie (2012)	
Vorname von US-Filmstar Gibson	fremd-artiger Mensch			Hit der Pet Shop Boys ‚It’s a ...‘		14	Teil des Platten-spielers	12		



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Tel. 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de

Landesvorsitzende: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de
Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:

Sonja Borzel (Vorstandsvorsitzende), Sandra Wendorf,
Kerstin Gardill, Martina Krahrmer, Jeanette Haag
Tel. 0911 4508-0, Fax 0911 4508-135
redaktion@awo-omf.de, www.awo-omf.de

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.,
Karl-Bröger-Str. 9, 90459 Nürnberg

Hinweis:

Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/
in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:

AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.,
Karl-Bröger-Str. 9, 90459 Nürnberg

Druck:

bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

ISSN 2191-1479

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Bildnachweis:

Titel: Shutterstock.com

Bildnachweis „Wir in Ober- und Mittelfranken“:

S. 11 links unten: © AWO Bezirksverband Ober- und Mittel-franken e.V., rechts oben: © Heinz-Jürgen Becker
S. 12 - 13 © AWO Kreisverband Bamberg Stadt und Land e.V.
S. 14 © AWO Kreisverband Nürnberg e.V.
S. 15 © AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd e.V.
S. 16 © AWO Kreisverband Erlangen-Höchstädt e.V.
S. 17 © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.
S. 18 - 19 © AWO Mercado gGmbH
S. 20 © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V. © Deutsche Fernsehlotterie
S. 22 © AWO Landesverband Bayern e.V.

Auflage: 42.500 Stück

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier ge-
druckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-En-
gel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion
des Magazins entspricht den Kriterien des
Blauen Engels nach DE UZ 195.



AWO L(I)EBT DEMOKRATIE

Über vermeintliche Komplimente und Privilegien des Weiß-Seins

Aha-Momente und viel neues Wissen für die Mitarbeiter*innen beim Online-Bildungsangebot „Lunch & Learn“ zum Thema Rassismus im AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V.

Der AWO Bezirksverband hat sich auf den Weg gemacht, noch engagierter für eine lebendige Demokratie und eine starke Zivilgesellschaft einzutreten. Als großer wer-tegebundener Arbeitgeber sieht sich der Verband in der Pflicht, dieses Ziel unter anderem über die betriebliche Bildung seiner Mitarbeiter*innen zu fördern. Starker Partner an seiner Seite ist dabei das Demokratieprojekt „AWO l(i)ebt Demokratie“ (Projektleitung: Julia Gerecke) des AWO Landesverbandes Bayern e. V.

Gemeinsam starteten die beiden Verbände Ende Februar 2024 das Online-Bildungsangebot „Lunch & Learn“. An fünf Tagen erfuhren rund 30 Teilnehmer*innen Wissenswertes zum Themenkomplex Rassismus. Über die Definition von Rassismus, seine Geschichte und seine verschiedenen Wirkebenen wurden die Mitarbeiter*innen an das Thema Alltagsrassismus herangeführt. An einem weiteren Tag erörterten die Teilnehmer*innen mit der Referentin Julia Gerecke weiße Privilegien. Es wurde diskutiert, wie wichtig es ist, sich dieser gesellschaftlichen Vorteile, die weiße Menschen (oft ohne es zu merken) genießen, bewusst zu machen, um sich dann für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Die interaktive Lernreihe hatte auch das Ziel, für eine rassismuskritische Sprache zu sensibilisieren. Da die Themenwoche in zeitlicher Nähe zu der Kampagne des AWO Bundesverbandes „AWO gegen Rassismus – AWO für Vielfalt“ während der

jährlichen „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ im März stattfand, stand der letzte Kurz-Workshop unter dem Motto: „Verbündete*r“ sein und selbst aktiv werden“. Die Gruppe sammelte Ideen und Beispiele, wie sich jede AWO-Einrichtung durch Aktionen gegen Rassismus engagieren kann. Viele tolle Ansätze sind dabei entstanden, die dann im März auch z. B. über Instagram miterlebt werden konnten. Die „Lunch & Learn“-Woche war also eine gute Sache und hat dazu geführt, dass Mitarbeiter*innen Fragen stellen konnten und miteinander über die behandelten Themen ins Gespräch kamen – auch mit Kolleg*innen, die nicht dabei waren. Der Ball ist ins Rollen gekommen und damit er weiter rollt, wird das digitale Bildungsformat im Herbst fortgesetzt. An vier aufeinanderfolgenden Donnerstagen im Oktober finden 30minütige Online-Workshops zu den Diskriminierungsformen Antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Klassismus statt. Wir hoffen, dass auch diese sogenannten „Demokratie-Donnerstage“ die Mitarbeiterschaft weiter sensibilisieren, um Diskriminierung zu erkennen und ihr entgegenzutreten. Für eine lebendige Demokratie und eine starke Zivilgesellschaft.

➤ Weitere Informationen:

Silke Huber, Bildungsmanagement

AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V.

0911 4508-1233

Silke.Huber@awo-omf.de

<https://demokratie.awo.org/demokratie-vor-ort/awo-liebt-demokratie/>



in Bayern.



Gemeinsam schaffen wir mehr!

Deine Spende für mehr Herz und Miteinander.

Unterstütze uns mit Deiner Spende.

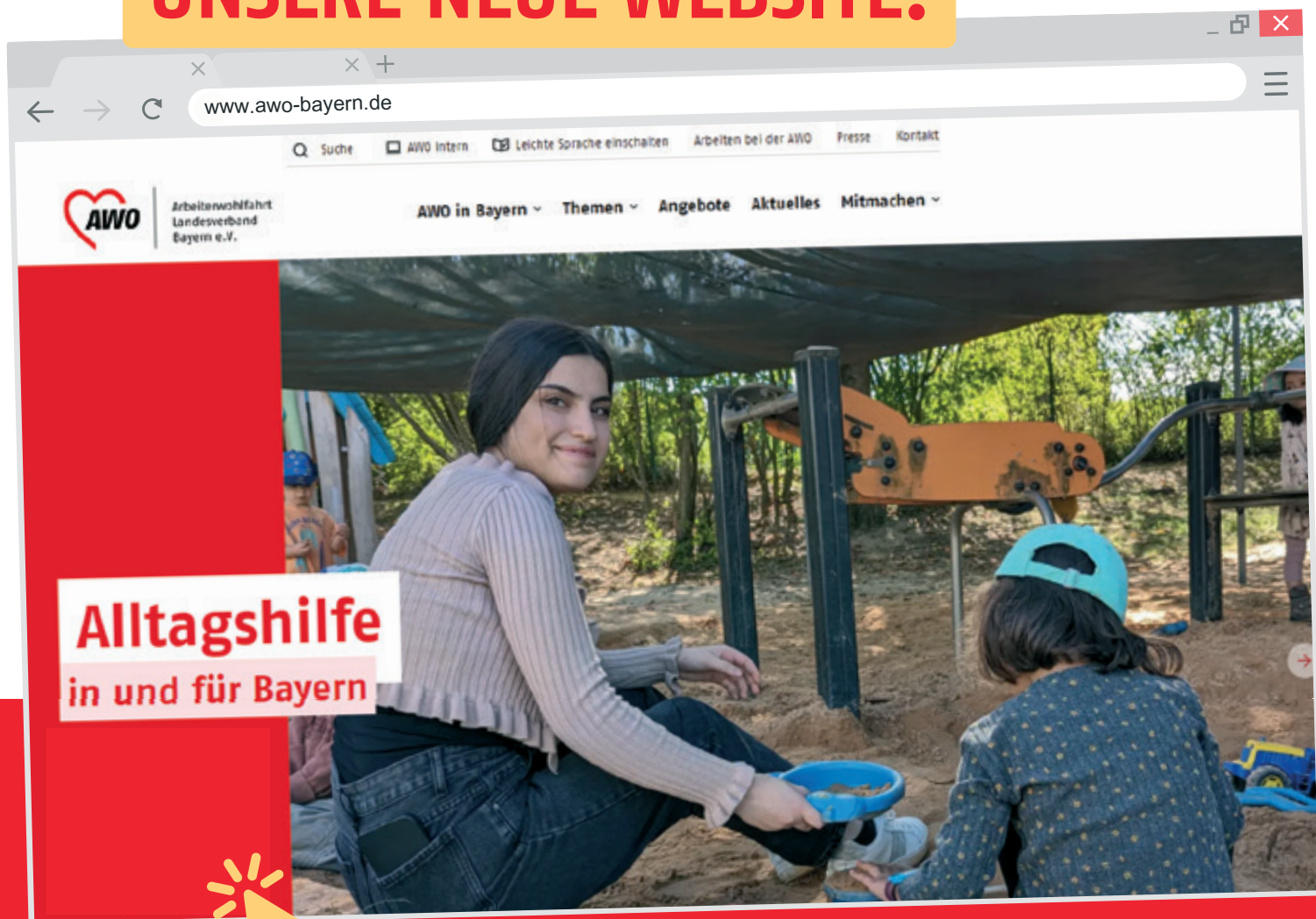
Herbstsammlung: 07. Oktober – 13. Oktober 2024

Mehr Infos: www.awo-bayern.de

Arbeiterwohlfahrt · Bezirksverband
Ober- und Mittelfranken e.V.
Karl-Bröger-Str. 9 · 90459 Nürnberg
Telefon 0911 4508-0 · Fax 0911 4508-135
redaktion@awo-omf.de · www.awo-omf.de
ISSN 2191-1479

JETZT ONLINE:

UNSERE NEUE WEBSITE!



Alltagshilfe
in und für Bayern



KLICK DICH REIN: AWO-BAYERN.DE